

### **Das Leben, das ich selbst gewählt**

Ehe ich in dieses Erdenleben kam,  
ward mir gezeigt, wie ich es leben würde:  
Da war die Kummernis, da war der Gram,  
da war das Elend und die Leidensbürde.  
Da war das Laster, das mich packen sollte,  
da war der Irrtum, der gefangen nahm,  
da war der schnelle Zorn, in dem ich grollte,  
da waren Hass und Hochmut, Stolz und Scham.

Doch da waren auch die Freuden jener Tage,  
die voller Licht und schöner Träume sind,  
wo Klage nicht mehr ist und nicht mehr Plage  
und überall der Quell der Gaben rinnt.  
Wo Liebe dem, der noch im Erdenkleid gebunden,  
die Seligkeit des Losgelösten schenkt,  
so sich der Mensch der Menschenpein entwunden  
als Auserwählter hoher Geister denkt.

Mir ward gezeigt, das Schlechte und das Gute,  
mir ward gezeigt die Fülle meiner Mängel.  
Mir ward gezeigt die Wunde, draus ich blute,  
mir ward gezeigt die Helfertat der Engel.

Und als ich so mein künftig Leben schaute,  
da hört' ein Wesen ich die Frage tun,  
ob ich dies zu leben mich getraue,  
denn der Entscheidung Stunde schlug nun.  
Und ich ermaß noch einmal alles Schlimme  
"Dies ist das Leben, das ich leben will!"  
gab ich zur Antwort mit entschlossener Stimme  
und nahm auf mich mein neues Schicksal still.  
So ward ich geboren in diese Welt,  
so war's, als ich ins neue Leben trat.  
Ich klage nicht, wenn's oft mir nicht gefällt,  
denn ungeboren hab' ich es bejaht.

*Hermann Hesse*

### **Steh' nicht weinend an meinem Grab**

Steh' nicht weinend an meinem Grab,  
Ich bin nicht dort unten, ich schlafe nicht.  
Ich bin tausend Winde, die weh'n,  
Ich bin das Glitzern der Sonne im Schnee,  
Ich bin das Sonnenlicht auf reifem Korn,  
Ich bin der sanfte Regen im Herbst.  
Wenn Du erwachst in der Morgenfrühe  
Bin ich das schnelle Aufsteigen der Vögel  
Im kreisenden Flug.  
Ich bin das sanfte Sternenlicht in der Nacht.  
Steh' nicht weinend an meinem Grab,  
Ich bin nicht dort unten, ich schlafe nicht.  
*American Indian*

### **DER TOD**

Der Tod – was ist der Tod? Ein Spender tiefen Seins;  
Man fällt nicht aus der Welt, man wird erst mit ihr eins.  
Der Tod ist heiliger als alle andren Engel -  
Er hebt das reine Ich heraus am Grab der Mängel.  
Der Tod macht Dich so still, dass Gott dich hören kann.  
Im Tod fängt unser Ich ja erst zu klingen an.

*Thorwill Uebelacker*

Da der Tod (genau zu nehmen) der Endzweck unseres Lebens ist, so habe ich mich seit ein paar Jahren mit diesem wahren, besten Freunde des Menschen so bekannt gemacht, dass sein Bild nicht allein nichts Schreckendes mehr für mich hat, sondern recht viel Beruhigendes und Tröstendes! Und ich danke meinem Gott, dass er mir das Glück gegönnt hat, mir die Gelegenheit (sie verstehen mich) zu verschaffen, ihn als den Schlüssel zu unserer wahren Glückseligkeit kennen zu lernen.- Ich lege mich nie zu Bette, ohne zu bedenken, dass ich vielleicht, so jung als ich bin, den anderen Tag nicht mehr sein werde - und es wird doch kein Mensch von allen die mich kennen sagen können, dass ich im Umgang mürrisch oder traurig wäre - und für diese Glückseligkeit danke ich alle Tage meinem Schöpfer und wünsche sie von Herzem jedem meiner Mitmenschen.

*Wolfgang Amadeus Mozart an seinen Vater 4.4.1787 ,mit 31 Jahren*

### **Vorgang der Geburt - Vorgang des Sterbens**

»Der Embryo im Mutterleib müsste, sofern er Selbstbewusstsein hätte und im voraus wüsste, was beim Vorgang der Geburt mit ihm geschehen wird, diesen Vorgang zweifellos für seine absolute Vernichtung halten: Die ihn umschließenden Hüllen zerreißen, das Fruchtwasser - sein Lebenselement - fließt fort: die Nabelschnur, die ihn ernährt, wird zertrennt, und überdies hat er, aller Lebensmöglichkeit beraubt, den erstickenden Sturz durch würgende Enge zu tun. Ja, stünde der Embryo auf dem Boden der Tatsachen, kein Zweifel, ein Überleben der Geburt müsste für ihn indiskutabel sein. -Aber er weiß nicht, dass in ihm andere Organe für ein Leben in einer anderen Welt bereits vorsorglich angelegt sind: Lungen, um Luft zu atmen. Augen, um den Kosmos der Farben und Formen zu schauen, und mehr noch: diese anscheinend hoffnungslose Vernichtung, der Geburtsakt, ist in Wahrheit der Weg ins eigentliche Leben. Insofern haben wir kein Recht, den Tod, der uns ebenfalls alles Leben zu rauben scheint, aus der lediglich irdisch-biologischen Perspektive zu beurteilen. Wir irren dann, wie gedachter Embryo, im Hinblick auf die Geburt irren würde.«

Anatom Joseph von Hyrtl (1811-1894)

### **Gespräch der Zwillinge im Mutterleib**

*"Sag mal, glaubst du eigentlich an ein Leben nach der Geburt?", fragt der eine Zwilling.*

"Ja, auf jeden Fall! Hier drinnen wachsen wir und werden stark für das, was draußen kommen wird.", antwortet der andere Zwilling.

*"Ich glaube, das ist Blödsinn!", sagt der erste. "Es kann kein Leben nach der Geburt geben – wie sollte das denn bitteschön aussehen?"*

"So ganz genau weiß ich das auch nicht. Aber es wird sicher viel heller als hier sein. Und vielleicht werden wir herumlaufen

en und mit dem Mund essen?"

*"So einen Unsinn habe ich ja noch nie gehört! Mit dem Mund essen, was für eine verrückte Idee. Es gibt doch die Nabelschnur, die uns ernährt. Und wie willst du herumlaufen? Dafür ist die Nabelschnur viel zu kurz."*

"Doch, es geht ganz bestimmt. Es wird eben alles nur ein bisschen anders."

*"Du spinnst! Es ist noch nie einer zurückgekommen von 'nach der Geburt'. Mit der Geburt ist das Leben zu Ende. Punktum."*

"Ich gebe ja zu, dass keiner weiß, wie das Leben nach der Geburt aussehen wird. Aber ich weiß, dass wir dann unsere Mutter sehen werden und sie wird für uns sorgen."

*"Mutter?? Du glaubst doch wohl nicht an eine Mutter? Wo ist sie denn bitte?"*

"Na hier – überall um uns herum. Wir sind und leben in ihr und durch sie. Ohne sie könnten wir gar nicht sein!"

*"Quatsch! Von einer Mutter habe ich noch nie etwas bemerkt, also gibt es sie auch nicht."*

"Doch, manchmal, wenn wir ganz still sind, kannst du sie singen hören. Oder spüren, wenn sie unsere Welt streichelt...."

Henri Nouwen, \*1932 † 1996, römisch-katholischer Priester, Psychologe, Schriftsteller